



Der Neurologe Leo Bonati untersucht Luigi Maggi im Stroke Center des Universitätsspitals Basel. Der Rentner erlitt vor einem Jahr einen Hirnschlag. Heute geht es ihm wieder gut.

Eine Abteilung im Wettlauf mit der Zeit

Hirnschlag Wie schnell die Ärzte handeln müssen, zeigt ein Beispiel aus dem Hirnschlagzentrum des Universitätsspitals Basel

VON ANNIKA BANGERTER (TEXT)
UND MARTIN TÖNGI (FOTOS)

Luigi Maggi spricht deutlich. Er ist ein guter Zuhörer, der Fragen präzise beantwortet. Mit beiden Händen untermauert er seine Erzählungen. Dass dies möglich ist, ist nicht selbstverständlich: Vor einem Jahr erlitt der heute 78-Jährige einen Hirnschlag.

«Für einen Hirnschlag gibt es nur selten Anzeichen. Er trifft die Menschen typischerweise aus heiterem Himmel», sagt Neurologe Leo Bonati. Er arbeitet als Oberarzt im Hirnschlagzentrum – dem sogenannten Stroke Center – des Universitätsspitals Basel.

Der Hirnschlag überraschte Luigi Maggi im Schlaf. Kurz zuvor war er noch in der jährlichen Routineuntersuchung. Der Hausarzt stellte nichts Aussergewöhnliches fest. Zwei Tage später wachte der Rentner mit einer gelähmten linken Körperhälfte auf; unfähig zu sprechen. «Sprech- und Sprachstörungen sind wie halbseitige Lähmungen klassische Symptome eines Hirnschlages. Auch Sehstörungen oder halbseitige Gefühlsstörungen können Symptome sein», erklärt Bonati. Im Gegensatz zu einem Herzinfarkt verursacht ein Hirnschlag keine starken Schmerzen. Ein Grund, weshalb Betroffene immer wieder zu spät im Stroke Center eintreffen.

Patient wird bereits erwartet

Luigi Maggis Frau reagierte umgehend – sie rief die Ambulanz nach Möhlin. «Bei einem Hirnschlag zählt jede Minute», sagt Bonati. Deshalb schulte das Hirnschlagzentrum die

Rettungskräfte und führte den sogenannten Stroke Alarm ein. Dabei lösen die Sanitäter einen Notruf aus, der im Stroke Center in Basel ein Team von jeweils sieben Personen alarmiert.

Pro Tag schrillt dieses Signal im Universitätsspital im Schnitt zweimal. «Dann wird es ganz schön hektisch», sagt Bonati. Notärzte, Neurologen und Pflegefachleute schalten die Geräte ein, bereiten den Raum vor. Sobald der Patient eintrifft, starten sie mit den Untersuchungen.

«Für einen Hirnschlag gibt es selten Anzeichen. Er trifft die Menschen aus heiterem Himmel.»

Leo Bonati, Neurologe am Universitätsspital Basel

In diesem speziell eingerichteten Raum, dem sogenannten Schockraum, setzt das Erinnerungsvermögen von Luigi Maggi wieder ein. An die vorigen Stunden kann er sich nicht erinnern.

Zehn Minuten für eine Diagnose

Tickende Uhren bestimmen hier das Geschehen: Zehn bis 15 Minuten haben die Ärzte Zeit für eine erste Diagnose. Es gilt, insbesondere Herzinfarkte oder Hirnblutungen auszuschliessen. Während der Untersuchung beginnen die ersten Behandlungsschritte.

Der Computertomograf röntgte noch den Kopf von Luigi Maggi, als

er bereits eine Thrombolyse erhielt. Diese Infusion soll das Blutgerinnsel auflösen, das den Hirnschlag verursachte. «Ab den ersten Symptomen haben wir viereinhalb Stunden Zeit, um die Infusion zu geben. Danach ist es zu spät», erklärt Neurologe Bonati.

Mit Katheter in die Hirnarterie

Beim Rentner reichten die Medikamente nicht. «In diesem Fall entfernen wir das Gerinnsel mit einem Katheter», sagt Bonati. An der Leiste führen die Ärzte den Katheter ein und lenken ihn über grössere Arterien in die betroffene Hirnarterie. «Der Eingriff ist für den Patienten nicht schmerzhaft. Da er aber ruhig liegen muss, ist manchmal eine Narkose notwendig», sagt Bonati. Bei Luigi Maggi konnte dadurch das Blutgefäss wieder geöffnet werden.

Der ehemalige Buchbinder hatte grosses Glück. Bereits zwei Tage später konnte er wieder die Finger seiner linken Hand bewegen. Danach ging es schnell bergauf. «Alle haben gestaunt, wie rasch ich wieder fit war», sagt Luigi Maggi. Während andere Patienten sich langsam wieder in den Alltag kämpfen, konnte der Rentner ohne Rehabilitation direkt nach Hause.

Bei der Nachkontrolle rollen seine Pulsfrequenzen regelmässig über den Monitor, seine Arterien sind gesund. Ein Jahr nach dem Schock geht er jetzt alles ein bisschen langsamer an, sagt Luigi Maggi. Agil schwingt er seine Beine über die Kante des Untersuchungstischs und schreitet zur Tür hinaus.



Bei der Nachkontrolle prüft Leo Bonati mit dem Ultraschall die Arterien seiner Patienten. Damit kann er allfällige Verengungen lokalisieren.

HIRNSCHLAG: ACHT SCHWEIZER ZENTREN

Hirnschläge sind in der Schweiz die **häufigste Ursache** von Behinderungen bei Erwachsenen und die dritthäufigste Todesursache. Das Hirnschlagzentrum des Universitätsspitals Basel (USB) ist seit Ende Mai als sogenanntes

Stroke Center zertifiziert. **Rund um die Uhr** arbeitet in der hoch spezialisierten Abteilung ein interdisziplinäres Team – unter anderem mit Neurologen, Notfallärzten, Intensivmedizinern, Radiologen, Neurochirurgen und Gefäss-

chirurgen. Pro Jahr behandelt das Hirnschlagzentrum in Basel über **1000 Patienten** aus der Nordwestschweiz, dem Kanton Jura und dem nahen Ausland. Insgesamt gibt es in der Schweiz acht Stroke Centers. (BZ)